

# Die Gründung der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen

Felix Wilhelm

Bautzen 1938

Auf Wunsch einiger Mitglieder aus unserer Gesellschaft will ich einmal erzählen, wie ich Vorgeschichtler geworden bin und die Gründung unserer Gesellschaft in die Wege geleitet habe.

Wie so oft im Leben, wirken sich zufällige Beobachtungen und Eindrücke in der Jugendzeit bestimmend bis ins spätere Alter aus.

In meiner Schülerzeit, als Seminarist, verlebte ich die Sommerferien häufig in der Familie des Revierförsters Uras in Neudörfel bei Guttau, dessen Sohn Bernhard mein Klassenfreund war. Damals, es war im Jahre 1879, sah ich an der Stalltüre ein merkwürdiges Gefäß mit Hühnerfutter stehen. Es hatte eine ungewöhnliche Form und keine Glasur. Frau Uras erklärte, das sei eine Urne vom Lorenzberge in Kleinsaubernitz.

„Urne“ nennt der Volksmund jedes vorgeschichtliche Gefäß. Der Lorenzberg, nach seinem Besitzer so genannt, ist ein mit Kiefern bewachsener Sandhügel, der vom Forsthause gegen Norden hin in Sichtweite liegt.

Wir Knaben begleiteten den Förster auch wiederholt, wenn er die Dachsbaue auf dem Hradschisko besuchte. Hradschisko nannte man einen flachen, mit alten Kiefern

bestandenen Hügel inmitten von Sumpfwiesen, über den der Kirchweg von Wartha nach Baruth führte.

Der Ort galt als unheimlich und wurde sonst von den Leuten gemieden. Es sollte dort in der Vorzeit ein Dorf und eine Burg gestanden haben, worauf der Name Hradschisko, gleich Burg, jetzt noch hindeute.

Wir sahen den rings von einem Wassergraben umgebenen ziemlich steilen Erdhügel an der Südostecke, den Standort der einstigen Burg, ferner den das ganze Gebiet umschließenden Erdwall und den mächtigen Granitblock mit eingemeißelten Näpfen auf der Spitze des Hügels und lasen aus dem von Dachsen herausgeworfenen Erdreich eine Menge verzierter Scherben, die auf Vorzeitmenschen hinwiesen, auf.

Oft kehrten wir auf dem Nachhausewege in der „Tanne“ in Kleinsaubernitz ein. Hier traf sich der Förster mit dem Obersteiger Freigang, der für den Baruther Grafen einen Bergwerksbetrieb auf Braunkohlen leitete.

Dieser brachte einmal eine schöne, große Urne mit, die er in Lömischau ausgegraben hatte. Er erzählte uns, daß er in Lömischau schon viele schöne Urnen und Bronzenadeln ausgegraben und verkauft habe; denn kein Gesetz schützte damals die vorgeschichtlichen Bodenfunde. So kam es, daß ich die zahlreichen Urnen der Rösger-Sammlung im Stadtmuseum (Gewandhaus) mit einem gewissen Verständnis ansah.

Nach ungefähr 20 Jahren, 1899, unternahm ich mit meinem Sohne einen Ausflug nach Neudörfel, um ihm die Stätte zu zeigen, wo ich in der Jugend so viele Freuden erlebt hatte, und wir bestiegen auch den Lorenzberg.

Als wir von der am Südhange befindlichen Sandgrube emporkletterten, traten wir am oberen Rande einen größeren Grasballen ab. Aus ihm rollten uns eine Anzahl Gefäßscherben, eine völlig unversehrte Henkeltasse und ein Handmühlstein entgegen.

Diese Tasse war mein erster vorgeschichtlicher Fund. Sie steht heute noch auf dem Ofensims in meiner Wohnung. Den Mahlstein versteckten wir zunächst und holten ihn später einmal ab. Er liegt jetzt in unserer Gesellschaftssammlung.

Der Lorenzberg erwies sich in der Folgezeit als reicher Fundplatz von vorgeschichtlichen Gefäßen aus der vorrömischen Eisenzeit.

Der Hradschisko aber ist von der Erde verschwunden. Die Kohlenabbaugesellschaft „Olba“ beutete die im Boden ruhenden Kohlenflöze im Tagebau aus.

Als sich der Bagger immer mehr dem Hradschisko näherte, legte der Hofrat Dr. Deichmüller vom Mineralogischen Institut in Dresden in monatelanger Arbeit die ehemaligen Grundrisse der vorgeschichtlichen Wohnstätten frei und stellte aus den gefundenen Pfostenlöchern ihre Zahl und Bauart fest. Leider sind diese Forschungen bis heute noch nicht verarbeitet und veröffentlicht worden.

Der auf der Höhe des Hügels stehende Schalenstein war damals schon verschwunden. Wahrscheinlich ist er wie viele andere Schalensteine in der Lausitz, zersprengt und als Baustein abgebrannter Häuser verwendet worden.

Der Bagger hat kurz nachher den ganzen Hügel weggefressen. Jetzt befindet sich an seiner Stelle ein tiefer See.

Am 25. Oktober 1901 ließ der Bezirksschulinspektor Schulrat Schütze bei der Hauptkonferenz der Lehrer des Bezirkes durch den Museumsdirektor Ludwig Feyerabend aus Görlitz einen Vortrag über die Urgeschichte der Lausitz halten.

Schulrat Schütze bat mich damals, diesen Vortrag mit Belegstücken aus unserem Stadtmuseum zu unterstützen.

Auf diese Weise wurde ich mit Professor Feyerabend näher bekannt. Wir besprachen für Sonnabend, den 2. November, eine gemeinschaftliche Grabung in der Gemeindeskiesgrube in Burk zu veranstalten.

Kurz vorher hatte der Gewerbeschuldirektor Geih mit seinem Schwiegersohn, dem Gewerbeschuloberlehrer Scheibe, in der Hilbenzschens Sandgrube in Burk ein Steinkistengrab mit zwei Aunjetitzer Gefäßen aufgedeckt.

In einem Eingesandt in den Bautzener Nachrichten vom 1. November 1901 legte ich den hohen wissenschaftlichen Wert der vorgeschichtlichen Bodenfunde dar und lud alle, die Interesse für die Vorgeschichtsforschung hätten, zur Teilnahme an dieser Grabung ein. Man werde sich um 1 Uhr im Fremdenhof Gude versammeln, wo auch abends 8 Uhr Prof. Feyerabend über „Maßregeln zum Schutze der heidnischen Altertümer und über ihre wissenschaftliche Erforschung“ sprechen werde.

Dieser Einladung zur ersten Grabung folgten ungefähr 60 Personen, meist Lehrer, auch eine Anzahl Frauen. Die Grabung bei Burk brachte schöne Erfolge. Man deckte in der Kiesgrube an vier Stellen Vorzeitgräber auf, die sehr schöne Gefäße auch mit Leichenbrand und Metallbeigaben enthielten.

Prof. Feyerabend führte die Grabung selbst aus und erklärte, wie man dabei zu verfahren habe und welche Schlüsse sich aus den Befunden auf die Menschen der Urzeit ziehen ließen.

Zu seinem abendlichen Vortrage im Fremdenhof Gude waren so viele Besucher, unter ihnen auch der Oberbürgermeister Dr. Kaeubler, erschienen, daß der Saal benutzt werden mußte. In der ihm eigenen lebensvollen, fesselnden Art wußte Professor Feyerabend auf Grund des damaligen Forschungsstandes ein so anschauliches Bild von den Urzeitbewohnern zu entwerfen, daß er bei den Hörern sichtliche Begeisterung auslöste. Daraufhin regte er an, in Bautzen einen Zweigverein der Görlitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte zu gründen.

Die beiden folgenden Sonntage benutzte ich dazu, Prof. Feyerabend an die vorgeschichtlichen Stätten, soweit sie mir damals bekannt waren, zu führen.

Am 3. November wanderten Prof. Feyerabend, Direktor Geih und ich vom Bahnhofe Guttau nach Lömischau, dem Hradschisko bei Wartha und dem Lorenzberge bei Kleinsaubernitz, wo wir einige unversehrte Gefäße von der jüngeren Lausitzer Art aus dem Boden hoben.

Am 10. November veranstalteten wir eine sehr erfolgreiche Grabung auf der Feldflur Purschwitz, die uns der dortige Kantor Hantschke vermittelte. Dadurch überzeugte sich Prof. Feyerabend von dem Reichtum unseres Heimatbodens an vorgeschichtlichen Fundstätten.

Am nächsten Sonntag, den 17. November, folgte Prof. Feyerabend mit seinem Freunde, dem Hauptmann Kotschinsky, meiner Einladung, und wir besprachen in meiner Wohnung die zur Gründung der Gesellschaft für Urgeschichte in Bautzen notwendigen Maßnahmen. Ich schlug ihm folgende Herren, von denen ich wußte, daß

sie für die Vorgeschichte Verständnis hatten, zu Vorstandsmitgliedern vor: den Kommissionsrat, späteren Veterinärarzt König, den wohl ältesten Sammler von vorzeitlichen Gefäßen und Metallgeräten in Bautzen, den Gewerbeschuldirektor Geih, den Domprediger Schewtschick und andere.

Seinen Vorschlag, daß ich den Vorsitz übernehmen sollte, lehnte ich mit dem Hinweise entschieden ab, daß ich als Volksschullehrer nicht der für Bautzen geeignete Mann sei, die Gesellschaft nach außen wirkungsvoll zu vertreten, und schlug vor, Realschuloberlehrer Professor Naumann um Annahme des Amtes eines Vorsitzenden zu bitten.

Professor Naumann war eine in der ganzen Stadt bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit als Naturwissenschaftler, als tätiges Mitglied der ISIS, als Stadtverordneter, als Vorstand des Gewerbevereins und des Vereins zu Rat und Tat. Ich selbst erbot mich, als Schriftführer die Hauptarbeit in der Gesellschaft auf mich zu nehmen. Daraufhin besuchten Prof. Feyerabend und ich Prof. Naumann in seiner Wohnung und hatten die große Freude, daß er sich nach einigem Bedenken zur Annahme des Amtes des Vorsitzenden der Gesellschaft bereit erklärte.

In zwei Veröffentlichungen in der Bautzener Presse vom 4. und 16. November berichtete ich ausführlich über den Verlauf der Grabung in Burk, über den Vortrag des Prof. Feyerabend bei Gude und über den nunmehr feststehenden Beschluß, in Bautzen eine Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte als Zweigverein der in Görlitz schon bestehenden gleichnamigen Gesellschaft zu gründen, und lud zum Besuche der Gründungsversammlung für den 23. November, nachmittags 3 Uhr, um auch den auswärtigen Lehrern das Kommen zu ermöglichen, in den Fremdenhof Gude ein.

Bei dieser Versammlung nun wies ich noch einmal auf die Notwendigkeit hin, die im heimatlichen Boden ruhenden vorgeschichtlichen Altertümer vor dem Untergange zu retten und der wissenschaftlichen Erforschung zu erschließen, dankte Prof. Feyerabend für die von ihm gegebene Anregung, zu diesem Zwecke eine Gesellschaft zu gründen, und bat ihn, den weiteren Vorsitz zu übernehmen, da ich den Verhandlungsbericht zu vollziehen habe.

Er unterstrich nochmals meine Ausführungen und betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses räumlich getrennter Gesellschaften zum Zwecke gemeinschaftlicher Forschung und stellte nun die Frage, ob die anwesenden Herren eine Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz, Zweigverein Bautzen, im Anschluß an die in Görlitz bestehende gleichnamige Gesellschaft zu gründen beschlössen.

Nachdem dies einstimmig geschehen war, verkündete er feierlich die Gründung der Gesellschaft. Darauf schritt man zur Wahl der Vorstandsmitglieder, über deren Bereitwilligkeit zur Annahme der Ämter ich mich vorher versichert hatte.

Es wurden einstimmig durch Zuruf gewählt: Prof. Naumann zum ersten und Gewerbeschuldirektor Geih zum zweiten Vorsitzenden, Bürgerschullehrer Wilhelm zum ersten und Domprediger Schewtschick zum zweiten Schriftführer, Kommissionsrat König zum Schatzmeister. Sodann wurden als Verbindungsleute zwischen beiden Gesellschaften Görlitz und Bautzen Prof. Feyerabend als Hauptvorsitzer und König gewählt.

50 Mitglieder traten der Gesellschaft bei, ihre Zahl wuchs im ersten Jahre ihres Bestehens auf 132. An den Bahnbrecher auf dem Gebiete der heimatlichen prähistorischen Forschung, Geheimrat Virchow in Berlin, der im Vorjahre auch die Lausitz besucht hatte, wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Der soeben gegründete Zweigverein Bautzen der Oberlausitzer Anthropologischen Gesellschaft sendet ihrem hochverehrten Ehrenmitgliede und Altmeister ehrerbietigsten Gruß.“

In der außerordentlichen Hauptversammlung am 8. Januar 1902 wurde der Entwurf der Satzungen beraten und genehmigt und der Beirat der Bautzener Gesellschaft gewählt.

Es hatten sich zur Annahme der Wahl als Beirat der Gesellschaft bereit erklärt:

Oberst Barth, Geh. Ökonomierat Hähnel, Kuppritz, Amtshauptmann Dr. Hempel, Oberbürgermeister Dr. Kaeubler, Oberkirchenrat Meier, Rittergutsbesitzer v. Polenz, Cunewalde, Stadtverordnetenvorsteher Dr. med. Rohr, Kreishauptmann v. Schlieben, Schulrat Schütze, Ökonomierat Steiger, Kleinbautzen, Justizrat Wetzlich und Landesältester v. Zezschwitz.

Im Jahre 1915 löste die Gesellschaft ihre Bindungen mit Görlitz und nannte sich Gesellschaft für Anthropologie, Urgeschichte und Geschichte für Bautzen und Umgebung.

1926 änderte sie abermals ihren Namen in Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz in Bautzen. Mit der Görlitzer Gesellschaft, die sich jetzt Gesellschaft für Anthropologie, Urgeschichte und Volkskunde nennt, werden freundschaftliche Beziehungen durch gegenseitige Mitgliedschaft und Schriftenaustausch aufrechterhalten.

Die erste Anregung dazu, die Geschichte der Stadt Bautzen und ihrer Umgebung in den Arbeitsbereich der Gesellschaft einzubeziehen, ging von Glasermeister Richard Wilhelm aus. Er war ein Mann von hohen Geistesgaben und einem unermüdlichen Tatendrange. Er brachte es nicht nur zu höchsten Leistungen in seinem Berufe, in der Kunstverglasung, sondern er hatte auch von Jugend auf ein stets wachsendes Verständnis für die Belange der Heimatgeschichte. Mit unermüdlichem Fleiße beutete er die Kirchenbücher und Ratsakten aus, um die Familiengeschichte der eigenen Vorfahren, aber auch anderer Bautzener Geschlechter klarzustellen. Er legte seine Forschungsergebnisse in einer sachlich wohlbegründeten Arbeit über „Denkwürdige Bürgerhäuser der Stadt Bautzen“ nieder, die sich in den Bautzener Geschichtsheften von 1913 Heft 1 und 2 abgedruckt findet. Er sammelte alle in den verschiedensten Zeitschriften enthaltenen, auf die Heimatgeschichte bezüglichen Berichte und legte wertvolle Sammlung von Werken an, die Bautzen und die Lausitz behandeln. Seinem Willen entsprechend ist diese unter dem Namen „Richard-Wilhelm-Stiftung“ dem Ratsarchiv einverleibt worden. Er starb leider schon am 22. März 1918 im Alter von kaum 50 Jahren. Sein frühes Scheiden bedeutet für die Erforschung der Heimatgeschichte und für unsere Gesellschaft einen großen Verlust.

In den 37 Jahren ihres Bestehens hat sich die Gesellschaft durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu einem weit über die Grenzen der Lausitz hinausgehenden Rufe emporgearbeitet. Sie zählt jetzt rund 160 genossenschaftliche und Einzelmitglieder und steht im Schriftenaustauschverkehr mit etwa 100 Gesellschaften des In- und Auslandes. Ihre vorgeschichtliche Sammlung gilt als die größte und vollständigste

unter den sächsischen Provinzialmuseen.

Als Einberufer der Gründungsversammlung wünsche ich der Gesellschaft, daß sie bis in die fernste Zukunft blühen und gedeihen möge, und dies ist zu erwarten, haben doch Partei und Staat die wissenschaftliche und politische Bedeutung der Vorgeschichtsforschung erkannt und verstehen, sie zu fördern.

***[Redaktioneller Nachsatz im „Bautzener Geschichtsheft“ Band XVI:]***

Der vorstehende Bericht, in dem Oberlehrer Wilhelm die Gründung unserer Gesellschaft so anschaulich und eingehend schildert, bedarf einer kleinen Ergänzung.

Der Verfasser hat in einer Zeit, als die Bedeutung der Vorgeschichte unseres Volkes noch nicht erkannt wurde, als die Fachliteratur in den ersten Anfängen stand und nur geringe Erfahrung ausgenützt werden konnte, die Anteilnahme der Bautzener Bevölkerung geweckt, nach längeren Vorbereitungen die Gründung der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz erreicht und deren Bestrebungen jahrzehntelang unermüdlich gefördert.

Bereitwillig nahm er die Hauptarbeit auf sich, war voll Eifer und Verständnis bei den Ausgrabungen tätig und verstand es meisterhaft, die oft in anscheinend hoffnungsloser Zertrümmerung ans Licht gebrachten Bodenfunde mit viel Mühe und Geduld zusammenzufügen und dadurch viele formenschöne Gefäße für die Sammlung zu retten.

Überaus anregend wirkte die große Anzahl seiner Vorträge. Die Erforschung der Stadtgeschichte und der alten Bauanlagen Bautzens verdankt ihm wertvolle Bereicherung.

Es gab wohl kaum eine Versammlung der Gesellschaft, in der er nicht fesselnde und wertvolle Beiträge aus dem reichen Schatz seiner Forschungsergebnisse und persönlichen Erinnerungen beisteuerte. So ist seine Arbeit für die Oberlausitzer Geschichte und Vorgeschichte von hervorragender Bedeutung geworden und verdient die ihr gezollte Wertschätzung der Gesellschaft und der Lausitzer Bevölkerung in reichem Maße.

**H. Naumann, Ehrenvorsitzer der Gesellschaft**